

Sinnhaftigkeit der deutsch-saarländischen Vereinsbegegnungen hervorzuheben, spielte Vogel auch hier die Karte der effizienten französischen Gegenpropaganda aus. Dennoch dürfte die Behauptung zu weit führen, daß der Bund der Saarvereine während der Weimarer Jahre als zentrale „Koordinierungsstelle“ dieser Vereinsfahrten fungiert habe²⁶³.

Der kaum zu leugnende aber gerne verschwiegene Vergnügungsaspekt der Fahrten saarländischer Vereine und deren Auftritte bei reichsdeutschen Meisterschaften, Wettbewerben und Heimattagen trat in aller Regel hinter die Fassade ernster und nationaler Bekenntnisse zurück. Das Beispiel der „Pfingstfahrt saardeutscher Sänger“ zeigt den idealtypischen Ablauf einer solchen Veranstaltung: In Erwiderung verschiedener Besuche reichsdeutscher Gesangsvereine unternahm der renommierte Saarbrücker Männergesangsverein im Mai 1926 eine Deutschlandfahrt über Eisenach und Berlin nach Dresden. Ähnlich wie an den anderen Stationen wurden die Sänger bereits am Anhalter Bahnhof von Berliner Vereinsdeputationen und Landsmannschaften empfangen. Nach einer offiziellen Begrüßung im Rathaus durch Oberbürgermeister Böß und einer Stadtrundfahrt fand am Abend des Pfingstmontags ein Konzert vor 5.000 Besuchern im „Clou“ statt. Seine politische Nuance erhielt die Veranstaltung in dem fahngeschmückten Saal durch die eingeschobenen kurzen Vorträge und Ansprachen. Als Vertreter der Reichsregierung brachte Außenminister Stresemann ein dreifaches Hoch auf die deutsche Saar aus. Dramaturgischer Höhepunkt der Reise allerdings war die zwei Tage später angesetzte Audienz der Sänger bei Reichspräsident von Hindenburg, die auch in den Berichten der Berliner Presse ein reiches Echo fand. Nach weiteren Auftritten im Tiergarten und einem Ausflug nach Potsdam reisten die Saarbrücker Sänger nach vier Tagen schließlich nach Sachsen weiter, nicht ohne zuvor durch eine Reichswehrkapelle gebührend verabschiedet worden zu sein. Für die Berliner Ortsgruppe und die Geschäftsstelle „Saar-Verein“ war der organisatorische Aufwand des Kurzbesuches gewaltig: Sie hatten nicht nur die jeweiligen Treffen und Auftritte arrangiert, sondern den 165 Männern auch kostenlose Unterkünfte und Verpflegung verschafft. Allein für diese Reise waren drei Spezialausschüsse (Konzerte, Empfänge und Finanzierung) gegründet worden²⁶⁴.

BA-R 8014/28; viertes Gebot des „Katechismus des Bundes der Saarvereine“ (Juni 1929), in: BA-R 8014/125.

²⁶³ Vgl. LINSMAYER: Politische Kultur, S. 427 f.; BUNGER/ LEHNERT, S. 64–72. Wenn überhaupt, dann trifft diese Behauptung nur bis etwa 1925 zu; in den folgenden Jahren blieb es den Ortsgruppen überlassen, den finanziellen und organisatorischen Rahmen der Vereinsreisen zu schaffen. Vgl. hierzu: SF 4 (1923) 15, S. 209–212; SF 5 (1924) 15, S. 233 f.; SF 6 (1925) 12/13, S. 212; SF 6 (1925) 19, S. 324; SF 6 (1925) 21, S. 356 ff.; SF 7 (1926) 11, S. 170–174; SF 7 (1926) 12, S. 188 ff.; SF 11 (1930) 16, S. 315.

²⁶⁴ Vgl. den umfangreichen Schriftverkehr in: BA-R 8014/766 ff. Vgl. auch Brief des MGv Saarbrücken von 1861 an das AA (14.04.26), in: PA AA, II a Saargebiet, R 76.141; SF 7 (1926) 11, S. 170–174; SK 5 (1927), S. 96–103.